

bemerkt er die Verbindung zum Islam: der „vielzitierte islamische Spruch: ‚Wer sich selbst erkennt, erkennt seinen Herrn‘“ (S. 4, vgl. S. 107, Anm. 15) hätte vielleicht etwas genauer gewürdigt werden können (vgl. dazu RITTER, *Das Meer der Seele*, S. 618f.; GRAMLICH, *Die schiitischen Derwischorden Persiens II*, S. 27), da der Wortlaut (*Man 'arafa nafsahü fa-qad 'arafa rabbahü*) der vom Vf. verhandelten These nahe kommt. Von besonderem Ertrag ist der Abschnitt über die Welt der Engel (S. 84f.), ein Thema, das — wie Vf. zu Recht hervorhebt (S. 84) — in dieser Art von Philosophie von zentraler Bedeutung ist. Auch zeigt sich hier, wie IBN EZRA seine philosophische Engellehre an der Schrift, kommentarmäßig, entwickelt; hier wird das Verhältnis von jüdischer Philosophie und Umgang mit der Schrift, das immer wieder bedacht worden ist, sehr schön deutlich.

Die beiden religionsphilosophischen Schriften, auf die Vf. seine Übersetzungs- und Zeilenkommentararbeit gerichtet hat, sind von unterschiedlichem Gewicht. Der „*Haj ben Meqis*“, der „Lebendige, Sohn des Wachen“, ein philosophisch-mystisches Werk, kann als Beschreibung des Aufstieges der Seele zu Gott, in Selbsterkenntnis der Seele, betrachtet werden. Dem Vf. gelingt es, die geschichtlichen und literaturwissenschaftlichen Beziehungen zu AVICENNA, zu SALOMO IBN GABIROL und schließlich zu DANTE (Allegorie der drei Tiere in der *Divina Commedia*) sowohl in Abgrenzung wie in Gemeinsamkeit zu zeigen. Dabei wird klar, daß gerade jener Kerngedanke, der auf die Selbsterkenntnis abzielt, nicht unmittelbar anderer Dichtung entlehnt ist. Daher ist dies die Leistung IBN EZRAS, daß auf den Lobpreis der göttlichen Einheit (S. 163f.), der Neuplatonismus und jüdische Tradition erkennen läßt, die Weisung folgt, in der Erkenntnis der eigenen Seele die Erkenntnis Gottes zu suchen. Ist das, was IBN EZRA in Religion und Philosophie denkt, sonst nur schwer zugänglich und in „Kleinarbeit“ zusammenzutragen, so liegt nun — dank der Leistung des Vf.s — eine saubere Übersetzung vor, die der Deutung keine Vorurteile aufdrängt und die das Gewicht dieser Schrift erkennen läßt.

Im Anschluß wird auf den Traktat „*Arûgat ha-hokmäh ûfardes ha-mezimmäh*“ eingegangen. Wiewohl die Verfasserschaft IBN EZRAS angezweifelt werden kann (S. 176f.), so ist aus den Differenzen philologischer und inhaltlicher Art, die zu anderen Schriften IBN EZRAS bestehen, kein sicherer Schluß zu ziehen; sie sind jedoch „derart schwerwiegend, daß die in dem gereimten Traktat vorgetragenen Lehren nicht als Bestandteil der Philosophie Ibn Ezras gelten können“ (S. 180). Die Übersetzung bestätigt dieses Urteil insofern, als sie die Differenzen inhaltlicher Art hervortreten läßt.

Die abschließende Würdigung ABRAHAM IBN EZRAS zeigt nicht nur nochmals seine Stellung in der jüdischen Tradition, sondern spiegelt in ihrem Einfühlungsvermögen auch die klare und verdienstvolle Arbeit des Vf.s. Wenn im Rahmen vorliegender Besprechung weniges angemerkt wurde, so kann dies nicht davon ablenken, daß für jeden, der den sogenannten Neuplatonismus kennt und am Judentum Interesse hat, das Buch eine hervorragende Quelle und ein Anreiz zum Weiterdenken und -forschen ist.

Freiburg

Bernhard Uhde

**Schlosser, Katesa (Hrsg.):** *Die Bantubibel des Blitzzauberers Laduma Madela*. Schöpfungsgeschichte der Zulu. Illustrationen von Laduma Madela, Muziwezixhwala Tabete und Jabulani Ntuli. Verlag Schmidt u. Klaunig/Kiel 1977; beigefügt eine Schallplatte XLVI + 622 S., 10 Falttafeln

KATESA SCHLOSSER veröffentlicht in dem vorliegenden Band die von dem Blitzzauberer und Schmied LADUMA MADELA seit 1951 in Wort und Bild verkündeten und auf seine Visionen und Auditionen gründenden Offenbarungen einer Bibel der Bantu. „Schon von Kindheit an hatte Madela die Erzählungen der Großmütter und Großväter über die Erschaffung der Bauten begierig in sich aufgesogen. Nunmehr sammelte er systematisch weitere Berichte darüber durch Unterhaltungen mit anderen Zauberern, Kralherren und kenntnisreichen Alten. — Während des Schlafes und in Tagträumen wurde ihm geoffenbart, wie Lücken in den Überlieferungen zu schließen seien. Die „Männer in seinem Kopf“ — seine forschenden Gedanken — schickte er zu Besuch zu Mvelinqangi (= Hochgott der Zulu). Nach ihrer Rückkehr berichteten sie ihm, was sie in dessen Kral gesehen und gehört hatten“ (S. 1).

Die Verfasserin hat über MADELA und sein Werk schon Verschiedenes publiziert. So 1968 „Zulu Mythology as Told and Illustrated by the Zulu Lightning Doctor Laduma Madela“, 1970 „Die Ahnen des Blitzzauberers Laduma Madela“, 1971 „Wandgemälde des Blitzzauberers Laduma Madela. Motive zur Mythologie, Magie und Soziologie der Zulu“, 1972 „Zauberei im Zululand. Manuskripte des Blitzzauberers Laduma Madela“. Verschiedenes von diesen Arbeiten wird auch in diesem Band mitverwendet. Die Zeichnungen und Bilder, die den Text illustrieren, stammen zum größten Teil von MADELA selbst. Diese Zeichnungen und Bilder sind bildliche Illustrationen der von ihm verkündeten Bantubibel. Die Zeichnungen von MUZIWEZIXHWALA TABETE und JABULANI NTULI dagegen bieten Illustrationen zum Leben der Zulu. Die eigentlichen von MADELA stammenden und als solche auch durch Anführungszeichen gekennzeichneten Texte werden von der Verfasserin sprachlich und inhaltlich kommentiert. Diesem Zweck dienen auch verschiedene der Zeichnungen sowie eine Reihe von Fotos aus dem Zululand und vom Kral MADELAS, von ihm selbst und seinen Gefährten.

Das Buch ist folgendermaßen gegliedert: zunächst steht ein Prolog LADUMA MADELAS unter dem Titel „Die Bibel sucht ihren Bruder“. Man muß hier ja bedenken, daß MADELA nicht nur von der Zulutradition, sondern auch vom Christentum mitgeprägt wurde. Er wurde ja in seiner Jugend sogar in eine christliche Sekte hineingetauft.

Im ersten Kapitel werden die Offenbarungen über die Persönlichkeit des Schöpfergottes Mvelinqangi dargeboten. Dabei wird auch die Identität dieses Schöpfergottes mit dem Gott der christlichen Bibel behauptet. Kapitel zwei erstreckt sich auf ungefähr 400 Seiten und befaßt sich mit dem Schöpfungswerk Mvelinqangis. Eine Zusammenstellung der Unterteilungen dieses Kapitels gibt auch einen Einblick in den Inhalt: Mvelinqangi, der in uralter Zeit als erster erschien; Sibi listet Mvelinqangi das Sterben der Menschen ab; die Erschaffung der 5 Welten; das Schöpfungswerk Mvelinqangis innerhalb des Felsens aller Felsen; Mvelinqangi läßt die Winde entstehen und erschafft die Himmel; Mvelinqangi installiert Sonnen, Monde und Sterne an den Himmeln der fünf Welten; Mvelinqangi beginnt mit der Erschaffung der Festländer in den fünf Welten; starke Tiere kneten die Festländer und geben ihnen ihre definitive Gestalt; diese Tiere werden in Zukunft die Menschen einiger Tierklane gebären; Klane mit Tiernamen, deren Mitglieder von Tieren abstammen; die Menschen und Tiere innerhalb des Erdreichs in den Welten I und II; die Zerstörung von Mvelinqangis Schöpfung durch seinen Bruder Sibi; entspricht Sibi Satan?; die Geschöpfe Sibis; Mvelinqangi besucht Sibi und besichtigt dessen Monstra; Sibis Angriff auf die Sonne Mvelinqangis und Mvelinqangis Gegenangriff mit Hilfe

seiner jüngeren Tochter Nozihibe; die Bekämpfung traditioneller Sitten durch Bantu-Geistliche bedeutet eine Lobpreisung Sibis; Aufbau, Namen, Bewegung der fünf Welten Mvelinqangis; Welt I, die Welt des Großhäuptlings Mshawamazwe und ihre Prominenz; Welt II, die Welt des Großhäuptlings Mphansi und ihre Prominenz; Welt III, die des Großhäuptlings Mini und ihre Prominenz; Welt IV, die Welt des Großhäuptlings Mphezula und ihre Prominenz; Welt V, die Welt des Großhäuptlings Mhlab'omhlope und ihre Prominenz; die Geschichte von der Sonne; der Mond ist mit der Sonne verheiratet; Mvelinqangi erschafft für alle fünf Welten je eine Sonne pro Wochentag und einen Mond pro Mondmonat; eine Versammlung der sieben Wochentage / sieben Sonnen und der mit ihnen verheirateten Monate / zwölf Monde unserer, der III. Welt.

Das dritte Kapitel bringt Lobpreisungen Mvelinqangis aus MADELAS Mund zu verschiedenen Zeiten ab 1. Juli 1959 und ein Schlußwort LADUMA MADELAS. Von S. 441—582 werden die verschiedenen Farbtafeln, Kunstdrucktafeln, Abbildungen im Text und die dem Werk beigegefügtten 10 Faltpfalten beschrieben und analysiert. Hierauf folgt ein Literaturverzeichnis und ein Wörterverzeichnis von Zulu-Wörtern zur Entstehung und zum Aufbau des Weltgebäudes mit entsprechenden Analysen und Erklärungen. Ein erster Anhang bringt den Text der das Buch ergänzenden Schallplatte auf Zulu und Englisch. Ein zweiter Anhang bringt briefliche Kommentare MADELAS zu dem Buch „Zauberei im Zululand“ von KATESA SCHLOSSER. Außerdem findet sich hier die Empfangsbestätigung für „Bantukünstler in Südafrika“ und eine weitere Empfangsbestätigung durch MADELA VON MADELAS „Beiträge zur Meidungssprache der Zulu“. Ein dritter Anhang schließlich bringt den Dank der Forscherin für die von verschiedenen Stellen erhaltene Förderung, Erläuterungen zum Lendenschurz Mvelinqangis und einen Abschnitt über Ordensverleihungen durch LADUMA MADELA.

Der Rezensent muß glauben, daß die Äußerungen MADELAS in mündlicher und schriftlicher Form auf tatsächlichen Visionen, Auditionen und Tagträumen beruhen. Jedenfalls gewinnt man bei der Lektüre des Buches den Eindruck, daß die vorliegende Bantubibel das Ergebnis einer Verschmelzung von Zulu-Tradition, christlichem Bibelwissen und modernen naturwissenschaftlichen Kenntnissen in der Tiefenpsyche LADUMA MADELAS ist. Das Buch bietet sich deshalb als Unterlage für kulturpsychologische und religionspsychologische Studien in besonderer Weise an. Es würde daraus auch manches über eine verfehlte Missionsmethode zum Vorschein kommen lassen bzw. Probleme deutlich machen, die sich aus der Begegnung unterschiedlicher Weltanschauungen für einen fruchtbaren Dialog ergeben.

Wien

Anton Vorbichler

*Anschriften der Mitarbeiter dieses Heftes:* ALOYSIUS PIERIS SJ, Tulana-435/29 St. Joseph's Estate, Nungamugoda — Kelaniya/Sri Lanka · Prof. Dr. RICHARD FRIEDLI, Institut für Missiologie und Religionswissenschaft, Miséricorde, CH-1700 Fribourg · Dr. HANS CZARKOWSKI, Hermannstr. 14, 5100 Aachen · Prof. Dr. Dr. habil. HANS WALDENFELS SJ, Grenzweg 2, 4000 Düsseldorf 31 · Dr. THOMAS KRAMM, Lisztstr. 1, 5300 Bonn · Prof. Dr. BERNWARD H. WILLEKE, Franziskanergasse 7, 8700 Würzburg · Dr. JOHANNES LAUBE, Eidinghäuser Weg 31 A, 3540 Korbach 1